Leschinsky's Photographisches Atelier.

Was kann man da Alles haben?

Erstens kann man dort eine tadellose Photographie bekommen.

Zweitens kann man dort eine tadellose Vergrößerung in all den modernsten Ausführungen, ein- oder mehrfarbig, von irgend einem beliebigen Bilde erhalten.

Drittens erhält man auch dort die schönsten, geschmackvollsten Bilderrahmen zu sehr mäßigen Preisen.

Es ist dort positiv die größte Auswahl in der Stadt zu finden.

Viertens kann man dort eine großartige Auswahl von Kodaks haben mit nöthigem Zubehör.

Instruktion in der Hantirung der Apparate mit dem größten Vergnügen frei.

Wenn Ihr nicht gut sehen könnt geht zu

Max J. Egge

Augen-Spezialist.

Zimmer 42-43

Pedde Gebäude. Grand Island

A. C. MAYER

Deutscher Advokat

Dolmetscher

Vollmachten, Testamente

Grand Island. Nebraska

Kommt zu uns, wir möchten gern Eure

Wäsche-Arbeit

thun. Wir sind dafür vorbereitet u. garantiren, daß Ihr zufrieden sein werdet. Telephonirt nach unserem Wagen. Telephon No. 9.

GRAND ISLAND STEAM LAUNDRY

P. A. DENNON Prop.

220—222 östl. 3. Straße.

Grand Island, Nebraska

Für Qualität

MODEL LAUNDRY

PHONE 1878

412 West Dritte Straße

Grand Island

Finch & Chollette

Zahnärzte

Zimmer 3 und 4

über Tucker & Farnsworth's Apotheke

empfehlen sich dem Publikum zur Ausführung aller zahnärztlichen Arbeiten.

PNEUMONIA

left me with a frightful cough and very weak. I had spells when I could hardly breathe or speak for 10 to 20 minutes. My doctor could not help me, but I was completely cured by

DR. KING'S New Discovery

Mrs. J. E. Cox, Joliet, Ill.

50c AND $1.00 AT ALL DRUGGISTS.

Die Vergewaltigung der amerikanischen Bundespost.

Es gab bisher drei Buchstaben, die selbst von den Verbrechern mit einer gewissen Scheu betrachtet und beachtet wurden, deren Verletzung mit den höchsten Strafen geahndet wurde. Das waren die drei Buchstaben „U. S. M." — Sogar jeder Briefkasten, auf öffentlichen Straßen angebracht, war für die Diebe „tabu", das heißt „heilig und unverletzlich", sobald auf ihm nur die drei Buchstaben „U. S. M." standen. — Es war einmal!

Heute ist es anders geworden. Onkel Sam hat über seine Post nichts mehr zu sagen. Heute kommandirt England die amerikanische Bundespost. Und Onkel Sam hat zu kuschen. Briefe nach den „nicht alliirten" Ländern werden nicht nur auf offener See aus den amerikanischen Postsäcken gestohlen, sondern schon hier zu Lande, also unter direkter Bundesaufsicht stehend, werden Briefe der deutschen Botschaft in Washington, die an die deutsche Regierung gerichtet sind, also nach allgemeinem Völkerrecht heilig und unverletzlich sein sollten, von den englischen Spionen und Postdieben geöffnet, abgeschrieben und der Inhalt nach London gekabelt, wie die Beschwerden des deutschen Botschafters lauten. Und Lansing, unser Staatssekretär, hat nichts darüber zu sagen. Da schreit man über die deutschen Spione recht laut, damit die ruchlose Arbeit der britischen Spione hübsch im Dunklen bleibe. Den amerikanischen Geschäftsleuten werden ihre Briefe geöffnet und deren Inhalt den englischen Konkurrenten mitgetheilt. Unsere amerikanische Industrie leidet schwer unter dieser britischen Niedertracht. Aber im Bundespost-Departement rührt sich keine Hand gegen diese Vergewaltigung unserer Bundespost, denn England ist ja unser Herr wieder, wie einst vor George Washington's Zeit. Aber wir haben heute keinen Washington, der dies englische Joch brechen kann.

Und wie sieht es mit unserer Paketpost aus?

Vor dem Kriege wurde unsere Paketpost meist auf deutschen Dampfern befördert. Diese liegen heute alle in den verschiedenen Häfen fest.

Leider haben wir selber keine ordentliche Handelsmarine. Dank der englischen Perfidie, die es bis heute verstanden hat, den amerikanischen Handel zu „ducken". Und als zu Beginn des Krieges Präsident Wilson seine Schiffskaufbill dem Kongreß vorlegte, um einen neuen Grundstock für die amerikanische Handelsmarine zu schaffen und dadurch von Englands Gnaden unabhängig zu werden, stimmte der Kongreß in unbegreiflicher Verblendung diese wichtige Bill nieder. — Wir haben heute keine Handelsmarine, die den gewaltigen Anforderungen unseres Außenhandels entsprechen würde.

So mußte unsere Packetpost auf holländischen Dampfern befördert werden. Das ging eine Weile, freilich nur kümmerlich.

Nun bildete sich aber in Holland der „Oversee-Trust", an den alle aus Amerika nach Deutschland gehende Paketpost abgeliefert werden mußte. Und — dieser „Oversee-Trust" steht unter britischer Controlle. Die nächste Folge war, daß den nach Deutschland bestimmten Packeten die größten Schwierigkeiten bereitet wurden. Nun wurde diese Paketpost ganz eingestellt.

Ist das nun nicht eine schmachvolle Vergewaltigung der amerikanischen Bundespost? — England verbietet Alles, wie es ihm gerade in den Kram paßt. Und Onkel Sam hat zu kuschen. Nicht einmal über seine eigene Bundespost hat er mehr was zu sagen — wir haben überhaupt keine Rechte mehr, weder zu Wasser noch im eigenen Lande. Englands Macht geht vor amerikanisches Recht!

Aber könnte unsere Regierung nicht den Muth besitzen, unter eigener Flagge einen amerikanischen Dampfer mit der Bundespaketpost-Beförderung zu betrauen? — Ja, wenn unsere stolzen Sterne und Streifen überhaupt noch zur See anerkannt würden! — Die werden von britischer Willkür herunter gerissen oder zu schmählichem Meuchelmord mißbraucht, (siehe Baralong-Fall!), und in Washington wagt man nicht zu muckseln, aus Angst vor — — — — Japan, dem gelben Jagdhund John Bulls. — Und doch haben wir ein Mittel an Hand, um den britischen Vergewaltigungen ein Ziel zu setzen. **Es heißt Embargo!**

Wird der Kongreß, der jetzt zusammentritt, endlich den Muth besitzen, dies Wort auszusprechen und damit den britischen Willkürakten ein Paroli setzen? — Amerikanische Bürger! Es gilt unserer nationalen Ehre. **America first!**

Wer hier mithelfen will, wende sich sofort an die American Embargo Conference, 139 N. Clark Str., Chicago, Ill., die alles Werbematerial kostenfrei aussendet.

Nothschrei aus Polen.

Einen geradezu erschütternden Bericht über die Lage der Juden in Rußland und Polen hat soeben die amerikanische jüdische Hilfskommission erhalten, und sie wendet sich an alle Philanthropen mit der Bitte um sofortige Hilfe. In den von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten, so heißt es in dem Bericht, wohnen 2,500,000 Juden, und ein Drittel von ihnen, also etwa 825,000, hängt absolut von der Wohlthätigkeit ab. Ueber 200,000 von ihnen haben das Dach über ihrem Kopfe, ihre Kleider, Alles, was sie hatten, verloren, als die Russen das Feld räumten und Alles hinter sich zerstörten und verbrannten. Andere 200,000 wurden in das Innere Rußlands verschleppt.

Das jüdische Hilfs-Comite hat sofort mit den nicht konfessionellen Hilfsaktionen und den deutschen und österreichischen Behörden Hand in Hand gearbeitet. Bisher gingen aus Amerika $110,000 ein, also 589,958 Mark, welche sofort benutzt wurden, um Suppenküchen, Theehallen und Darlehensgesellschaften zu organisiren. Die Stadt Warschau hat 800,000 Einwohner, davon 337,000 Juden. Dazu kamen noch 100,000 jüdische Flüchtlinge, von denen die Hälfte ohne jegliche Mittel war. Diese Leute wurden von den in Warschau ansässigen Juden aufgenommen. An 100,000 jüdische Männer und Frauen sind arbeitslos und ganze Straßen voll Familien leiden bitteren Hunger. Für die Aermsten der Armen sind 20 Suppenküchen eingerichtet, welche 30,000 Mahlzeiten zu 3 bis 5 Kopeken abgeben. Zehntausend Mahlzeiten werden den Allerärmsten umsonst gegeben. Dazu kommen noch Läden, in welchen Lebensmittel und Brennstoffe zu den billigsten Preisen verkauft werden. Bis zum 1. Januar können diese Anstalten von den Geldern der jüdischen Hilfsaktion noch unterhalten werden, doch ist weitere Hilfe bitter nöthig. Dazu steht der schlimme Winter vor der Thür. Die deutschen Juden, die ohnehin finanziell sehr angestrengt sind, werden noch einige 100,000 Mark für die leidenden Glaubensgenossen in Rußland zusammenbringen, doch ist das nur ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Zwei englische Dampfer versenkt.

Die englischen Schiffe „Huntley" und „Belford" wurden von einem Unterseeboot dem Meeresgrund überliefert. Es läppert sich zusammen.

Nächstjährige Winterweizenernte beträgt 540,000,000 Buschel.

Aus Washington: Die nächstjährige Winterweizen-Ernte wurde vom Ackerbau-Departement auf ungefähr 540,000,000 Buschel geschätzt. Dies ist 115,000,000 Buschel weniger als die Winterweizenernte dieser Saison, aber annähernd 100,000,000 Buschel mehr als der Durchschnitt in den fünf Jahren von 1909—1913. Roggen wurde diesen Herbst auf 3,058,000 Acker Landes gesät.

Jedes Heim braucht ein verläßliches Husten- und Erkältungsmittel.

Und zwar, wenn die Saison wechselt und sich Erkältungen bemerkbar machen — wenn Sie zuerst eine Erkältung bemerken, nachdem Sie neben Jemand saßen, der nieste, dann sollte ein erprobtes Heilmittel gebraucht werden. „Ich habe nie zuvor ein Zeugniß geschrieben, aber ich weiß sicher, daß Dr. King's New Discovery" für mich und meine Familie das beste Husten-Heilmittel ist, das jemals gebraucht wurde, und wir haben es Alle gebraucht." 50c und $1.

Bayard H. Paine

Advokat und Rathgeber

Grand Island, Nebraska

Abstrakte untersucht. Prozesse Testamente und Nachlässe. Kollektionen.

C. J. SOUTHARD

Advokat

Telephon: 405

Zweiter Floor, Michelson Gebaeude — Ecke 3ter & Pine Str. Grand Island, Nebr.

Philipp Scheidemann über den Krieg

Die deutschen Sozialdemokraten waren vor dem Kriege die Hoffnung der Feinde Deutschlands und jetzt sind sie es wieder. Jahrelang hat man in England und Frankreich mit den Sozialdemokraten als stillen Verbündeten gerechnet. Man erwartete bestimmt, daß sie sich im Falle einer europäischen Krisis gegen den Krieg erklären, sich weigern würden, dem Rufe zur Fahne zu folgen, jedenfalls aber der Regierung solche Schwierigkeiten im Innern bereiten würden, daß an eine energische Kriegführung nicht zu denken sei. Die Enttäuschung ist nicht ausgeblieben. Als der Krieg ausbrach, erhoben sich mit der Gesammtheit des deutschen Volkes wie ein Mann auch die deutschen Sozialdemokraten zur Rettung des schwer bedrängten Vaterlandes. Der denkwürdige Ausspruch des deutschen Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche", fand sympathischen Widerhall auch in den Reihen der sozialdemokratischen Partei, sehr zum Schmerze Jener, die darauf gerechnet hatten, daß es anders, ganz anders kommen würde.

Seitdem haben die Anhänger der Partei im Westen wie im Osten von Deutschland siegreiche Schlachten schlagen helfen. Sie haben sich geschlagen, wie echte Helden sich schlagen. Tausende haben ihr Blut für das Vaterland vergossen, und aus unzähligen Briefen von der Front weiß man, daß sie freudig für Deutschlands große und gerechte Sache gestorben sind. Aus diesen Briefen weiß man aber auch, daß die im Felde stehenden Anhänger der Partei von einem faulen Frieden nichts wissen wollen und scharf mit jenen Parteifreunden in's Gericht gehen, die davon reden, daß Deutschland als Sieger die Hand zum Frieden bieten und die Besiegten milde behandeln müsse. Sie sind es, auf die die Feinde Deutschlands heute wiederum ihre Hoffnungen setzen. Jede Auslassung von dieser Seite wird sorgfältig gesammelt, um daraus den Beweis herzuleiten, daß das Friedensbedürfniß im alten Vaterlande immer größer und immer dringender werde. Nicht selten werden diese Auslassungen auch noch gefälscht, um sie brauchbarer zu machen, aber das Alles wird Jenen, von denen diese Fälschungen verübt werden, nichts helfen, eine abermalige schwere Enttäuschung wird nicht ausbleiben.

Gewiß, es giebt in der deutschen Sozialdemokratie Elemente, die es als grundsätzliche Gegner jedes Krieges begrüßen würden, wenn Deutschland in einer großmüthigen Anwandlung seinen Feinden die Hand zum Frieden böte, ohne auf Erfüllung der Bedingungen zu bestehen, die in Deutschland von Anfang an als das große Ziel des Krieges betrachtet worden sind; aber das sind vereinzelte Stimmen, die breite Masse der Partei, jene, die im Felde stehen besonders, will von einem Frieden nichts wissen, der ein dauerndes, friedliches Nebeneinanderleben der Völker Europas nicht verbürgt. Sie will den Frieden unter Bedingungen geschlossen haben, der einen starken Schutz der deutschen Grenzen gewährleistet und den Feinden Deutschlands die Möglichkeit nimmt, wiederum über das Reich herzufallen, wie man es im vorigen Sommer erlebt hat. Der Stimmung dieser Kreise hat vor einigen Tagen der sozialdemokratische Abgeordnete Philipp Scheidemann, erster Vice-Präsident des Reichstages, Ausdruck gegeben, als er sagte: „Die deutschen Sozialdemokraten sind entschlossen, lieber bis zum Ende eines langen Krieges zu kämpfen, als einen faulen Frieden gutzuheißen. Die sozialdemokratische Partei ist jeden Tag für Frieden, aber nicht für jene Sorte Frieden, den Deutschlands Feinde wünschen. Premierminister Asquith hat erklärt, daß der Friede nicht eher geschlossen werden könne, bis Englands Ziel erreicht sei — Deutschlands Niederwerfung! Premierminister Briand hat gesagt, daß Frankreich nicht eher an Frieden denken könne, bis es wieder Elsaß-Lothringen in seinem Besitze habe; Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat geäußert, daß Deutschland nicht eher Frieden schließen könne, bis es die Versicherung erhalte, daß Belgien nicht zum politischen und militärischen Vasallen Englands werde. Es ist meine Ueberzeugung, daß die Bedingungen des deutschen Kanzlers die vernünftigsten sind."

Scheidemann fügt hinzu, der Wille zum Durchhalten sei bei den Sozialdemokraten ebenso stark, wie unter dem Beamtenthum, der Geschäfts- und Finanzwelt. Die hohen Lebensmittelpreise hätten zeitweilig einige Beunruhigung hervorgerufen, aber damit sei es vorbei. Die amtlichen Regulationen hätten einen erheblichen Preisrückgang zur Folge gehabt. Deutschland habe genug Nahrungsmittel, um die ganze Bevölkerung satt zu machen. Von seiner riesigen Kartoffelernte brauche es kaum den vierten Theil zu Nahrungszwecken, der Rest werde zur Herstellung von Kartoffelmehl verwendet oder man mache Spiritus für Automobile und Zeppeline daraus. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte, Deutschland sei im Begriff, Friedensverhandlungen einzuleiten, bezeichnet Scheidemann sammt und sonders als blanke Erfindung. Niemand habe Auftrag, Friedensverhandlungen einzuleiten, und nirgendwo sei das Bedürfniß vorhanden. Scheidemann schließt: „Unsere Sache steht gut. Der siegreiche Feldzug in Serbien geht zu Ende. Das Vertrauen in den endgültigen Sieg ist unerschüttert, der kriegerische Geist des deutschen Volkes ungebrochen. Jene, die vor Kurzem noch nur von einer Besiegung der Alliirten an der Westfront sprachen, sehen jetzt bereits im Geiste, wie sich die deutschen Armeen dem Suezkanal nähern."

Diese Auslassungen eines der hervorragendsten Führer der deutschen Sozialdemokratie werden die im Dienste der Alliirten stehenden Blätter selbstverständlich nicht bringen. Für sie hat nur Interesse, was die Querulanten sagen, die es selbstverständlich auch in der sozialdemokratischen Partei giebt. Aber diese Querulanten sind nicht die Partei. Die Auslassungen eines Scheidemann haben etwas mehr zu bedeuten, als das Gewäsch eines Liebknecht, mit dem unsere Britenorgane seinerzeit ihre Spalten gefüllt haben. Scheidemann ist eine der führenden Persönlichkeiten seiner Partei, Liebknecht ist gar nichts; und wenn Scheidemann in der Frage nach dem Kriegsziel sich dem Standpunkt des Reichskanzlers anschließt, dann hat das etwas zu bedeuten. Denn der Reichskanzler hat wiederholt erklärt, daß Deutschland zwar jederzeit bereit sei, Frieden zu schließen, daß die Friedensvorschläge aber von seinen Feinden kommen müßten, und zwar mit dem Eingeständniß, daß sie besiegt seien, und daß Deutschland keinen Frieden eingehen werde, der es vor zukünftigen Ueberfällen nicht sicher stelle, es nicht in vollem Umfange für die Opfer des Krieges entschädige.

Das ist deutlich. Es ist auch, wie der Abgeordnete Scheidemann sagt, vernünftig. Deutschland ist nicht ausgezogen, um Eroberungen zu machen und Völker zu vertilgen. Man hat dem deutschen Volke das Schwert in die Hand gezwungen, und seiner Zukunft wegen kann es die blanke Waffe nicht aus der Tand legen, bis die Bedingungen eines dauernden Friedens und eines sicheren Schutzes seiner Grenzen erkämpft sind. Deutschland kann nicht daran denken, einen Krieg wie den gegenwärtigen nach ein paar Jahren zum zweiten Male zu führen. Es muß seine Existenz so sicher stellen, daß in hundert Jahren kein Feind wieder wagt, es anzugreifen. Mit einem faulen Frieden, der die Entscheidung umgeht, ist das nicht zu erreichen. Jedes Entgegenkommen würde Deutschland als Schwäche ausgelegt werden und die Keime zu neuen Verwickelungen legen. Die europäische Machtfrage muß endgültig erledigt werden. Deutschland muß seine Feinde zu dem Eingeständniß zwingen, daß er der Stärkere ist, und auf Grund dieses Eingeständnisses muß es das Recht fordern, sich den Weg zur Sonne bahnen, den seine Feinde ihm haben verlegen wollen. Was ihnen nimmer gelingen wird.

WHEN IN OMAHA VISIT THE Gayety "Omaha's Fun Centre"

Brand New Show EVERY WEEK MUSICAL BURLESQUE

Clean, Classy Entertainment. Everybody Goes. Ask Anybody. LADIES' DIME MATINEE DAILY

DON'T GO HOME SAYING: I DIDN'T VISIT THE GAYETY

FRED W. ASHTON

Advokat

Cleary-Gebäude — Grand Island

WILLIAM SUHR

Rechtsanwalt

First National Bank-Gebaeude

Grand Island, - - - Neb.

Many Are Called, but— Some Don't Answer

WHEN the telephone operator says, "Number 546 does not answer," it does not necessarily mean that the man whose ear you're trying to reach is indifferent to your call.

"Central" gives him a reasonable time in which to answer, but sometimes he's too far away from the bell to hear it, or too busy to answer it.

In some instances, telephone bells are put out of order temporarily by a storm or other cause. We have special appliances for detecting this kind of "trouble," but the operator may give the "don't answer" report on such calls until she learns of the difficulty. Then she announces that "the line is out of order," until the trouble has been remedied.

It's a pretty good rule always to answer your telephone promptly—the call may be an urgent one, or one you can ill afford to miss.

NEBRASKA TELEPHONE COMPANY

NORD-DEUTSCHE INSURANCE CO.

Hamburg, Deutschland

Etablirt in 1857

Die Nord-Deutsche Insurance Company wurde zuerst in 1804 organisirt von John W. Dunker unter den Namen Insurance Company von 1804. Sie wurde reorganisirt in 1816 und in 1857 wurde der Name geändert zu **Nord-Deutsche Insurance Co.** Während all dieser Jahre führte ein Dunker die leitende Hand. Arthur und sein Sohn John W. Dunker sind die leitenden Beamten in der Home Office und das Direktorium besteht aus den einflußreichsten und größten Geschäftsleuten von Hamburg.

In 1911 öffnete die Company ein Zweig-Geschäft in den Ver. Staaten für Feuer-Versicherung mit Hauptoffice in New York und deponirte mit dem Insurance Department $500,000 für die Protektion der Amerikanischen Policy-Inhaber. Im 1913 deponirte sie weitere $300,000 für Marine-Insurance.

Das Grundkapital der Company ist

30,000,000 Mark

Die Aktiva und Passiva in den Ver. Staaten-Branche sind:

Aktiva $1,776,370.17
Passiva 837,599.33
Ueberschuss . . . 938,770.84

Chas. Wasmer ist Agent in Grand Island. Unterstützt diese ausgezeichnete Company.

CHAS. WASMER

'Phone { Black 547 / 1810 — Office: 104 W. Park, Grand Island, Nebr.

I Cure Rupture

und Hemoroiden ohne Operation, ohne Hospital, Chloroform oder Zeitverlust von Haus und Geschäft.

Heilung garantirt. Besuchen Sie mich und ich erkläre Ihnen meine Methode. Ich kurire auch Wasserbruch (Hydrocele), Krampfaderbruch (Varicocele), chronische Krankheiten von Männern und Frauen und Haut-Krankheiten. Anfragen und Untersuchungen frei.

12 Jahre wohnhaft in Grand Island.

DR. RICH Grand Island Nebraska **SPECIALIST**

Die Erste National-Bank

Grand Island, Nebraska

Thut ein allgemeines Bankgeschäft : : : : Macht Farm-Anleihen

Vier Prozent Zinsen bezahlt an Zeit-Depositen

Kapital und Ueberschuß: $215,000.00.

S. N. Wolbach, Präs. — John Reimers, Vice-Präs. — J. N. Alter, jr., Kassierer.

KOHLEN! :-: KOHLEN!

Eine grosse Auswahl der besten Kohlen bestaendig an Hand.

BESTELLT JETZT!

Baumaterialien, Schindeln, Pfosten und galvanirtes Eisen bestaendig vorraethig.

CHICAGO LUMBER CO.

Phone 48. JOHN DOHRN, Mgr. Grand Island